

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1936)

Heft: 10

Artikel: Die Schweiz - ein Land der schönen Brunnen = Au pays des belles fontaines

Autor: Meyer, W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-779480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Drei Berner Brunnen: Moses, Dudelsackpfeifer und Kindlifresser – Trois fontaines bernoises: Moïse, le Joueur de cornemuse et l'Ogre

Die Schweiz – ein Land der schönen Brunnen Au pays des belles fontaines

Einem anmutigen Brunnengedicht hat Gottfried Keller Gedanken anvertraut, die ihn bei einem reizenden Anblick bewegten: als er an einem Frühlingmorgen, unter einem Blütenbaum, ein Mädchen an dem Brunnen sah, dessen Musik schon seine Kindheit begleitet hatte. Da wird ihm die innige Beziehung zwischen diesen zwei Jugendgenossen offenbar, und er redet das Mädchen an:

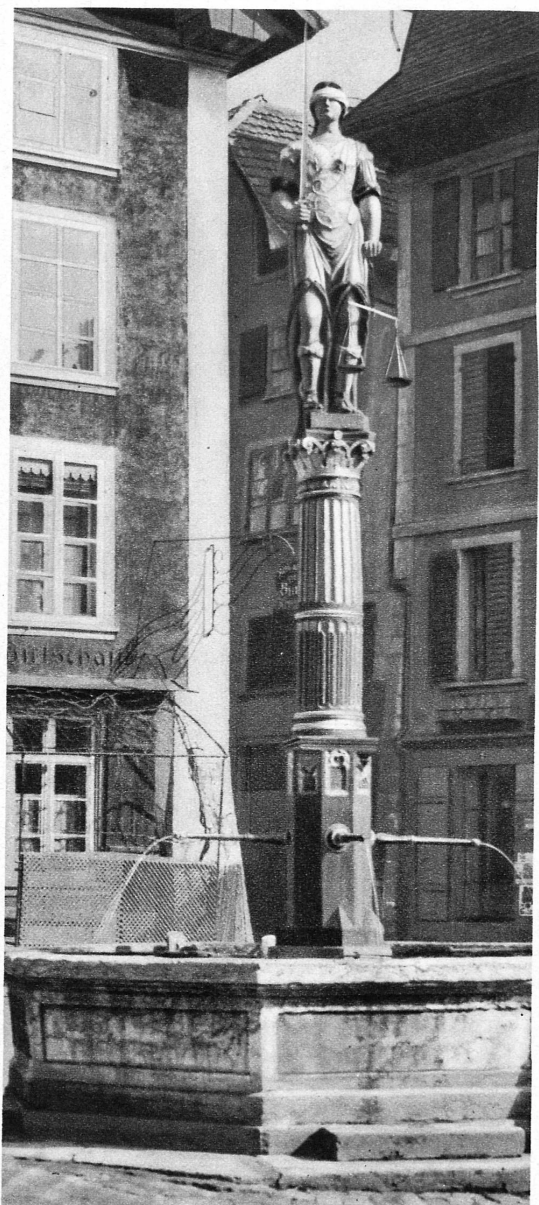
« Es ist, als käm' aus deinem Mund
Das Lied, das dort die Quelle singt,
Es ist, als tät' der Brunnen kund,
Was tief in deiner Seele klingt! »

Kann man poetischer, sinnvoller gestalten, was der Brunnen dem Menschen zu sein vermag, als durch solche Vertauschung von beider Melodie und Seele?

Freilich, die Zeiten haben sich geändert. Menschliche Bräuche, Sitten, Einrichtungen wandeln sich ja immer, und dann bleibt von manchen nur etwas übrig wie ein Gewand, aus dem der tätige Körper entschlüpfte, ein Äusseres, ein Prunk: und das ist den meisten Städten der Brunnen geworden. Dem Auge dient er und nicht mehr dem Leben — den Weg von innen nach aussen zwang man auch ihm auf.

Drum, wer den Brunnen erfühlen will, wie er in alten Städten noch steht, wie er in Schweizerstädten steht, die, trotz allem Pulsen der Gegenwart, den Duft der Vergangenheit bewahrt haben, wer den Tiefsinn der Sinnbilder ermessen will, die aus Standfigur und Schaffrelief, aus Beckenzier und Sockelschmuck reden, der lasse sich vom Zauberstab der Phantasie anrühren und zurückversetzen in Jahrhunderte, da noch keine Fertigkeit das Wasser in jedes Heim hinauftrieb, da der Brunnen noch ein Spender war, kein blosses Kunstwerk, sondern von Kunst nur gebändigte Kraft, da er der Gebende war, dessen Wasser, weil es zu erlangen Mühe heischte, noch demütiger geheiligt wurde als in Urzeit!

Da war der Brunnen noch ein Mittelpunkt, nicht nur für Fremde da zum Bewundern. Der Gang zum Brunnen gehörte zum Rhythmus des Tages, und die Einheimischen sammelten sich um ihn. Zu ihnen sollte er sprechen mit seinen Darstellungen, und es gab wenige Stellen, so geeignet wie diese, Tugenden aufleuchten zu lassen, allen voran die Gerechtigkeit, die doch läutern will — wie der läuternde Quell. Auch fromme Heilige fanden da Platz, Symbole der Reinigung auch sie. Aber auch für weltliche Vorbilder vaterländischer Hingabe war ein Brunnen der rechte Ort, für milde, wie die edle Seilerin von Bern, häufiger aber für heldische und es brauchte nicht einmal immer ein Grosser zu sein, den der Brunnen trug, wie Rudolf Stüssi, Zürichs heroischer Bür-



Gerechtigkeitsbrunnen in Biel – La fontaine de la Justice à Bienne

germeister, der seine Stadt verteidigend, auf der Zugbrücke fiel — auch ein namenloser, kraftvoller Venner drückt ja aus, was an Einsatz das Vaterland heischt!

Tat alles dieses und hundertfach Ähnliches höherem Antrieb Genüge, so vergassen die Meister des Brunnens auch nicht das zugängliche Derbe, und wie auf dem Kornhausplatz zu Bern der Kindlifresser sein Unwesen treibt, an den furchtbaren Kindersterbet von 1388 erinnernd, so tummeln sich anderwärts volkstümliche Personen, wie Dudelsackpfeifer und andere Musikanten oder die tanzenden Bauernpaare, in Holbeinscher Manier, auf dem Spalenbrunnen zu Basel.

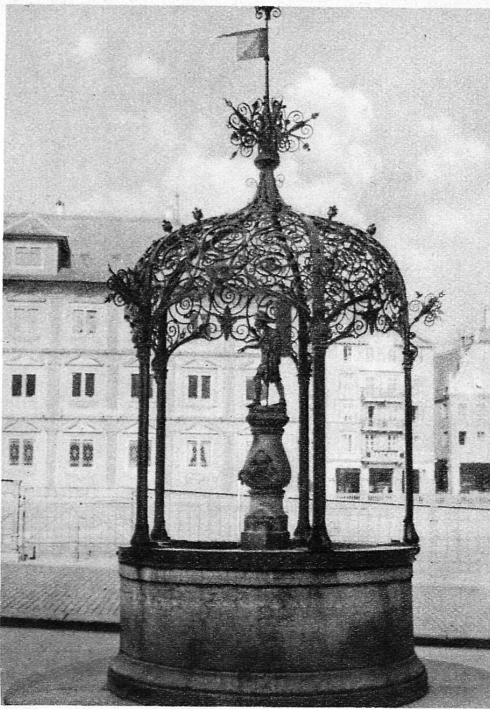
Allüberall in Schweizerstädten kam so der Brunnen zu Ehren; mochten sie noch so klein sein: Kirche, Rathaus und Brunnen waren ihr architektonisches Minimum. War die Sendung der Kirche die Zwiesprache mit Gott, die Bestimmung des Rathauses die Obhut der Gemeinde, so verband der Brunnen durchs Wasser Mensch und Natur. Die klassischen Zeitalter schweizerischer Brunnenkunst waren das 15., 16., 17. und 18. Jahrhundert. Ihr Erbe übernahm die Gegenwart, erneuernd und mehrend, in hergebrachten Formen, mit manchmal so gutem Gelingen wie beim Weinbauernbrunnen an der Zürcher Schipfe, oder eigenwillig aus modernem Empfinden. Das Wasser als des Brunnens Blutstrom blieb bedingend, auch wo er zum Schaustück sank. Nächst ihm war gegeben der umschliessende Raum: Markt, Strasse, Wand.

Jeder bedeutende Brunnen kündigt Besonderheit und Allgemeinvorkommen: den einen, der ihn schuf, und das Menschliche überhaupt; das Wesen seiner Schweizerstadt und die Kultur Europas. Und wie jedes Kunstwerk das Leben der Geschichte lebt und das Sonderleben der Kunst dazu, so auch jeder dieser Brunnen. In dieser Hinsicht ist jeder von ihnen zeitlich und überzeitlich zugleich; auch von ihnen gilt, was Heinrich Wölfflin (Grundbegriffe) allem Kunstschaffen nachsagt: « Man sieht wohl jederzeit so, wie man sehen will, aber das schliesst doch die Möglichkeit nicht aus, dass in allem Wandel ein Gesetz wirksam bleibe. »

Iwan Tschudi meinte einmal, dass es schon Reichtums übergenuß wäre, besässe die Schweiz nur ihre Berge. In Wahrheit besitzt sie noch viel mehr: unter anderm — ihre Brunnen!!

Dr. W. Meyer.

Phot.: Böschlin, Meisser, Meyer



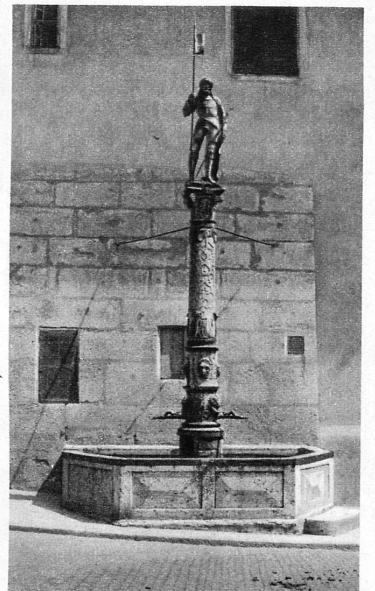
Weinbauerbrunnen auf dem Zürcher Weinplatz — Fontaine au Vigneron de la Place au Vin (Zurich)



Wappenbrunnen in Regensberg (Kt. Zürich) Fontaine héraldique à Regensberg (Zurich)



Bauerntanz, Detail des Holbeinbrunnens in Basel — Danse de paysans, détail de la Fontaine Holbein à Bâle



Brunnen in Solothurn — Fontaine soleuroise



Fritsch und Fritschin am Luzerner Fritschbrunnen — Fritsch et Fritschin, personnages carnavalesques de Lucerne, sur la fontaine de ce nom



Christian Fischer, dem Begründer der Briener Holzschnitzerei, ist dieser Brunnen in Brienz gewidmet — Fontaine de Brienz dédiée à Christian Fischer, le créateur de la sculpture sur bois briennoise